

## 8. StatistikTage Bamberg|Fürth 2019

### Vollzeit, Teilzeit, Freizeit – Erwerbstätigkeit in Deutschland

Am 25. und 26. Juli 2019 fanden die 8. StatistikTage Bamberg|Fürth unter dem Titel „Vollzeit, Teilzeit, Freizeit – Erwerbstätigkeit in Deutschland“ statt.

Expertinnen und Experten der amtlichen Statistik, der empirischen Forschung und der Verwaltung sowie Referentinnen und Referenten aus angrenzenden Forschungs- und Praxisbereichen informierten Fachwelt und Öffentlichkeit rund um das Thema. Organisiert wurde die Tagung im Rahmen des Statistik Netzwerks Bayern vom Bayerischen Landesamt für Statistik und von der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.



#### Programm

##### Grußworte

- Präsident Prof. Godehard Ruppert  
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
- Präsident Dr. Thomas Gößl  
Bayerisches Landesamt für Statistik

- Dr. Valentina Ponomarenko: *Arbeitslosigkeit im Haushaltskontext: Ausgleich oder Ansammlung von Nachteilen?*
- Prof. Norbert Schneider: *Arbeit und Geschlecht – Über Stabilität und Wandel geschlechtstypischer Muster der Zeitverwendung*

##### Strukturen des Arbeitsmarktes

- Prof. em. Joachim Möller: *Erwerbstätigkeit und Erwerbsbiografien – Trends und Perspektiven*
- Dr. Karin Tesching: *Der Arbeitsmarkt im demographischen Wandel – Berechnungen zur Entwicklung der Erwerbspersonen in Bayern bis 2037*

##### Work-Life-Balance

- Dr. Nils Backhaus: *Arbeitszeiten im Wandel, Gesundheit und Work-Life-Balance: Ergebnisse der BAuA-Arbeitszeitbefragung*
- Dirk Pfann: *Zeit für Arbeit? Welche Rolle spielt die Teilzeitbeschäftigung in Bezug auf das Arbeitskräfteangebot am bayerischen Arbeitsmarkt?*
- Dr. Mareike Bünning: *Gewünschte und gelebte Erwerbsmodelle von Elternpaaren*

##### Erwerbstätigkeit im Lebensverlauf

- Prof. Brigitte Schels, Juliane Achatz: *Verlaufsmuster des Übergangs von der Schule in den Arbeitsmarkt*
- Arthur Kaboth: *Erwerbsbeteiligung im Alter*
- Tatjana Mika: *Analyse vollendeter Erwerbsverläufe: Wie das Rentensystem Erwerbsbiografien würdigt*

##### Digitalisierung und Arbeitsmarkt

- Dr. Britta Matthes: *Substituierbarkeit von Berufen*
- Prof. Sabine Pfeiffer: *Der Blick in die Glaskugel: Prognosen zu Digitalisierung und Beschäftigung – und ihre Grenzen*
- Prof. Uwe Fachinger: *Hybride Erwerbsformen und soziale Sicherung – Probleme der statistischen Erfassung des Status quo aus sozialpolitischer Perspektive*

##### Arbeitslosigkeit und Leistungsbezug

- Dr. Katrin Hohmeyer, Dr. Katharina Dengler, Dr. Cordula Zabel: *Arbeitsaufnahmen von Arbeitslosengeld-II-Empfängern und die Stabilität der Beschäftigung*



### Grußworte

**des Präsidenten der Otto-Friedrich-Universität Bamberg,  
Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer!

Es ist mir wiederum eine große Freude, Sie auch in diesem Jahr zu den Statistik-Tagen Bamberg|Fürth begrüßen zu dürfen – inzwischen kann man mit Fug und Recht von einer Tradition sprechen, das freut mich sehr. Und selbst ein für uns höchst trauriges Ereignis im vergangenen Jahr hat diese Tradition nicht in Frage gestellt: Unsere Kollegin Susanne Rässler war ein Mensch, der Brücken gebaut, Spuren hinterlassen und begeistert hat. So hat sie ja auch in ihrer unnachahmlichen Weise der Überzeugungskunst entscheidend dafür gesorgt, dass amtliche und wissenschaftliche Statistik zusammen- und miteinander ins Gespräch kommen. Das war die Grundidee der StatistikTage und diese Idee hat ja offenkundig gezündet. Insofern freue ich mich ganz besonders, dass Herr Kollege Aßmann auf unserer Seite sich bereit erklärt hat, die Rolle von Frau Kollegin Rässler zu übernehmen und zusammen mit Herrn Dr. Fürnrohr die Planung und Moderation ver-

antwortlich zu übernehmen. Dabei dürfen Sie bitte nicht eine einseitige Rollenzuweisung der beiden Herren zu wissenschaftlicher und amtlicher Statistik vornehmen; nachdem der Senat der Universität bereits zugestimmt hat, wird in Kürze Herr Fürnrohr als Honorarprofessor zusätzlich auch ganz offiziell Mitglied unserer Universität.

Ich wiederhole gern, dass ich Ihre Überlegungen und Diskussionen als ausgesprochen wichtig und zugleich hilfreich ansehe, weil Statistiken – und ich fürchte damit manchmal auch Statistikerinnen und Statistiker – politisch funktionalisiert werden. Je weniger Statistiken verstanden werden, desto eleganter kann man damit manipulieren, wenn auch gegebenenfalls nur unbeabsichtigt.

Das diesjährige Thema betrifft wie auch schon vorherige Themen die Hochschulen wieder einmal ganz direkt, insbesondere die Universitäten, aber auch die Kunst- und Musikhochschulen. Nehmen Sie dieses Beispiel: Kunst- und Musikhoch-

schulen leben partiell in ihrer Organisation direkt von den Bedingungen einer Teilzeitbeschäftigung, etwa wenn man einen herausragenden Orchestermusiker zugleich an die Hochschule binden möchte. Das kann dann aber auch dazu führen, dass man das Modell organisatorisch und ökonomisch überzieht und anderen keine Chance auf eine Vollzeitprofessur gibt. Fluch und Segen liegen hier schnell beieinander. Noch mehr, wenn solche Beispiele Schule machen in Bereichen, in denen es diese Notwendigkeit nicht gibt. Im Grunde trifft das auch auf Fälle zu, in denen Frauen aus familiären Gründen gern in einer bestimmten Altersphase in Teilzeit arbeiten möchten, diese Tatsache dann aber zum Motiv wird, bestimmte Stellen nur noch in Teilzeit zu besetzen.

In Universitäten, um ein zweites Beispiel zu nennen, stellen sich Teilzeitbeschäftigungen insbesondere beim wissenschaftlichen Nachwuchs als kritisches Moment dar. Auch hier ist die entsprechende Beschäftigung ambivalent. Einerseits schaffen wir mit Teilzeitbeschäftigungen einer größeren Zahl von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Chance einer Beschäftigung in der frühen Karrierephase, wenn wir beispielsweise Assistentenstellen teilen. Auf der anderen Seite unterlaufen wir so ein System öffentlicher Förderung der wissenschaftlichen Qualifikation, denn wir erklären dann die Arbeit an der Dissertation zur Privatsache: bei einer Beschäftigung mit 50% bleibt ja

genug Zeit, in der Freizeit die Dissertation zu erarbeiten. Offen gestanden grenzt das für mich an Zynismus. Auch öffentlich finanzierte Drittmittelprogramme sehen ausgesprochen häufig Teilzeitbeschäftigungen von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vor und dann wundern wir uns, wenn junge Menschen trotz hoher Begabung die Universitäten vor der Promotion verlassen. Die Gesetze, die Regelungen schaffen sollen, offensichtliche Ungerechtigkeiten zu verhindern, sind mitunter auch eher gut gemeint als gut gemacht. Das Teilzeit- und Befristungsgesetz ist in Teilen für die Hochschulen jedenfalls eine harte Herausforderung.

Dass neben Vollzeit und Teilzeit auch das Thema Freizeit bei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und damit in den Hochschulen eine zunehmend größere Bedeutung erhält, deute ich nur an, jedes weitere Wort müsste wahrscheinlich mit großem Bedacht und auf der Basis valider Daten gesagt werden.

Vollzeit, Teilzeit, Freizeit – auch wir als Hochschulen verfolgen also die Daten, Fakten und Entwicklungen Ihres Themas einmal mehr mit großer Anteilnahme. Ich wünsche Ihnen eine ertragreiche Tagung und viele anregende Gespräche in diesem Raum, der einst für den Predigerorden gebaut wurde. Heute müssen sich weder die einen aufs Predigen noch die anderen aufs Hören beschränken, Sie dürfen – und sollen auch – ins Gespräch kommen.



### Grußworte des Präsidenten des Bayerischen Landesamts für Statistik, Dr. Thomas Gößl

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zu den diesjährigen StatistikTagen Bamberg|Fürth 2019. Ich freue mich sehr, dass wir – das Bayerische Landesamt für Statistik und die Otto-Friedrich Universität Bamberg – zum achten Mal in Folge diese Veranstaltung organisieren können.

Im Jahr 2012 haben wir die StatistikTage Bamberg|Fürth ins Leben gerufen. Mit Stolz können wir – das Landesamt und die Uni Bamberg – auf ein interessantes Programm der letzten Jahre blicken:

- 2019: Vollzeit, Teilzeit, Freizeit – Erwerbstätigkeit in Deutschland
- 2018: Die Gesundheit der Gesellschaft. Potenziale und Grenze amtlicher Daten für die Gesundheitsforschung
- 2017: Wohnen in Deutschland – Daten, Fakten und Entwicklungen
- 2016: Einkommensungleichheit und Armut in Deutschland: Messung, Befunde und Maßnahmen

- 2015: Empirische Bildungsforschung: Datengrundlagen und Ergebnisse
- 2014: Regionale Disparitäten: Lebensverhältnisse im Vergleich
- 2013: Ursachen und Folgen des demographischen Wandels
- 2012: Methoden und Potenziale des Zensus 2011

Dafür bedanke ich mich herzlich bei Prof. Godehard Ruppert, Präsident der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Ich freue mich, dass wir auch in diesem Jahr wieder in der Aula der Universität Bamberg die StatistikTage abhalten dürfen. Das schafft eine wunderbare Atmosphäre, die sich auch in stets wachsenden Besucherzahlen auswirkt.

Die StatistikTage wären nicht das, was sie jetzt sind, könnten wir nicht seit Beginn an auf die Unterstützung der Universität Bamberg zählen. Allen voran Frau Prof. Susanne Rässler, die im August 2018 leider völlig unerwartet verstarb. Frau Prof. Rässler war nicht nur Gründungsmitglied des Statistik Netzwerks Bayern, sondern begleitete und förderte die

StatistikTage von Anfang an. Ihre hervorragende Vernetzung und ihre Leidenschaft für Statistik haben seit dem Jahr 2012 alle Veranstaltungen der StatistikTage nachhaltig geprägt. Frau Prof. Rässler stellte uns stets ihre Kontakte und ihr Wissen zur Verfügung und gestaltete aktiv das Programm jeder Veranstaltung mit. Nur so konnten die StatistikTage zu dem werden, was sie heute sind. Wir vermissen ihre herzliche Art und ihr wissenschaftliches Engagement schmerzlich.

Mein Dank geht an dieser Stelle an Herrn Prof. Aßmann und Herrn Dr. Meinfelder, die sich bereit erklärt haben, die StatistikTage mitzutragen und zu unterstützen und die Universität Bamberg im Statistik Netzwerk Bayern zu repräsentieren. Ebenso danke ich Herrn Dr. Fürnrohr, Abteilungsleiter für Bevölkerung, Haushalte, Zensus und Erwerbstätigkeit im Bayerischen Landesamt für Statistik. Ich möchte Ihnen und allen Kolleginnen und Kollegen aus dem Bayerischen Landesamt für Statistik – besonders genannt seien Frau Dr. Zillmann, Frau Fenzl und Frau Bürner – für die Konzeption des Tagungsprogramms und die Organisation der Veranstaltung meinen Dank aussprechen. Danken möchte ich den Helferinnen und Helfern von der Universität, die heute und morgen mithelfen, dass diese Tagung so erfolgreich verläuft wie in den letzten Jahren.

Die StatistikTage bieten einen einzigartigen Austausch zwischen Wissenschaft und amtlicher Statistik, aus dem beide Seiten lernen und gewinnen können. Im Jahr 2019 steht die Tagung unter dem Titel „Vollzeit, Teilzeit, Freizeit – Erwerbstätigkeit in Deutschland“. Die Beschreibung der Erwerbstätigkeit ist ein Kernstück der amtlichen Statistik. Erwerbstätigkeit sichert Wohlstand und soziale Teilhabe, sie unterliegt in der modernen Arbeitswelt jedoch auch vielfältigen Veränderungen. Dieses Themenfeld angemessen und detailliert zu erfassen, ist eine der zentralen Aufgaben der amtlichen Statistik.

Aus diesem Grund haben wir für diese Veranstaltung die Reihe „Beiträge zur Statistik Bayerns“ fortgeführt. Das Beitragsheft zur Erwerbstätigkeit in Bayern liegt Ihnen allen vor. Darin wurden die Daten zur Erwerbstätigkeit in Bayern aus verschiedensten Quellen zusammengetragen. Dazu zählen unter anderem die Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder, der Mikrozensus sowie die Statistiken

der Bundesagentur für Arbeit zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und den Arbeitslosen zur Beschreibung des bayerischen Arbeitsmarktes. Ziel dieses Beitragsheftes ist es, ein möglichst differenziertes Bild des bayerischen Arbeitsmarktes zu erhalten. Die Autorinnen und Autoren des Landesamts für Statistik haben den Themenkomplex daher aus ganz unterschiedlichen Gesichtspunkten beleuchtet und dokumentieren damit eindrucksvoll die analytischen Kompetenzen der amtlichen Statistik in Bayern. Aus Sicht der Erwerbstätigen sind weniger globale Kenngrößen über den Arbeitsmarkt von Bedeutung als vielmehr die jeweilige individuelle Arbeitssituation. Deshalb geht ein Beitrag auch auf ausgewählte Aspekte der Arbeitsbedingungen in Bayern ein und liefert Daten zum Pendelverhalten der bayerischen Beschäftigten und zu deren Arbeitszeiten. Eine zentrale Datenquelle ist hier der Mikrozensus, der durch die Integration der Arbeitskräftestichprobe der Europäischen Union ein breites Spektrum an Informationen zur Erwerbstätigkeit der Bevölkerung liefert.

Im Rahmen des Statistik Netzwerk Bayern haben das Bayerische Landesamt für Statistik und das ifo Institut im April dieses Jahres eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet. Wir wollen im Rahmen von gemeinsamen Projekten neue, detailliertere Einsichten in regionalökonomische Fragestellungen in Bayern gewinnen und damit die „Regionale Vielfalt Bayerns“ untersuchen. Die Kombination der Datenexpertise des Bayerischen Landesamts für Statistik mit der aktuellen mikroökonomischen Forschung des ifo bietet die Möglichkeit, neue, detaillierte Einsichten über regionale Muster und Wirkbeziehungen zu gewinnen. Den Auftakt dieses gemeinsamen Projektes wird ein Workshop zu ausgewählten Themen der „Regionalökonomie“ am 26. November dieses Jahres bilden. Weitere Informationen können Sie gerne unserer Webseite entnehmen.

Das Organisationsteam der StatistikTage Bamberg|Fürth ist wie in den Jahren zuvor bereits jetzt schon mit Arbeiten für die Tagung im Jahr 2020 beschäftigt. Der Titel steht fest, erste grobe Planungen sind bereits getätigt. Auf den genauen Titel müssen Sie sich aber bis zum Ende der Tagung gedulden.

Ich wünsche uns allen nun eine interessante und gelungene Veranstaltung und möchte das Wort an die Referentinnen und Referenten übergeben.

## Erwerbstätigkeit und Erwerbsbiografien – Trends und Perspektiven

Prof. em. Joachim Möller | Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und Universität Regensburg



Prof. (em.) Dr. rer. soc. Dr. h.c. Joachim Möller war von 2007 bis 2018 Direktor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), der Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg. Nach einem Studium der Philosophie und Volkswirtschaftslehre an den Universitäten Tübingen, Straßburg und Konstanz promovierte er 1981 zum Dr. rer. soc.; 1990 habilitierte er an der Universität Konstanz. Prof. (em.) Joachim Möller war von 1991 bis 2018 Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Regensburg. Von 2004 bis 2007 leitete er das Osteuropa-Institut München. Die Frage, in welcher Gesellschaft kommende Generationen leben, ist untrennbar mit den lang-

fristigen Veränderungen in der Arbeitswelt wie auch den Strukturen des Arbeitsmarkts verbunden. Die richtigen Strategien im Umgang mit Phänomenen wie zunehmender Wissensorientierung, Industrie 4.0, aber auch dem demographischen Wandel, Migration und der veränderten Lohnverteilung zu finden, ist ihm ein wichtiges Anliegen. Prof. (em.) Joachim Möller hat drei erwachsene Kinder und lebt mit seiner Ehefrau Sigrid von Borstel in Regensburg.

### Abstract

Der Arbeitsmarkt ist im Wandel. Globalisierung, technische Entwicklung und Verschiebungen der Nachfrage nach Gütern und Diensten bewirken einen ständigen Anpassungsbedarf. Zugleich verändern sich die Wünsche der Einzelnen an die Gestaltung von Umfang und Art der Erwerbstätigkeit im Lebensverlauf. Dabei spielen Kindererziehung und Pflege ebenso wie ein verändertes Aus- und Weiterbildungsverhalten eine zentrale Rolle.

Die Arbeitsmarktforschung untersucht diese Vorgänge auf der Grundlage umfangreicher Daten, die bis Mitte der 1970er-Jahre zurückreichen. Dadurch lässt sich untersuchen, wie sich die Erwerbstätigkeitsmuster im Trend verändern und wie sich dies in den individuellen Erwerbsbiografien niederschlägt. Typische Fragen sind: Finden Wechsel in den Tätig-

keiten und Berufen ebenso wie Wechsel des Arbeitgebers immer häufiger statt? Arbeiten Männer und Frauen heute vermehrt in befristeten Jobs, in der Zeitarbeit oder in Teilzeit? Wie groß sind die Diskrepanzen zwischen der gewünschten und der tatsächlichen Arbeitszeit und verstärken sie sich? Wie haben sich im Zeitverlauf die Qualifikationen der Arbeitskräfte verändert und entsprechen die Trends dem Bedarf der Wirtschaft?

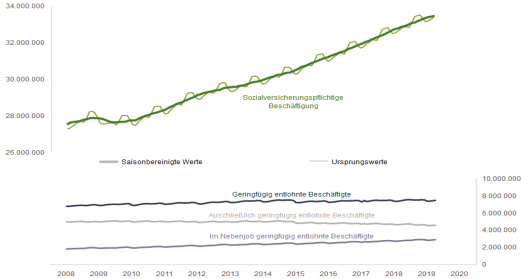
Digitalisierung, Klimawandel, Energiewende und veränderte Mobilität stellen den Arbeitsmarkt in der Zukunft vor neue Herausforderungen. Die damit zu erwartenden Turbulenzen lösen bei Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern häufig Befürchtungen aus. Inwieweit sind diese gerechtfertigt und – umgekehrt – welche Chancen für eine verbesserte Arbeitswelt bietet die Zukunft?

## GERINGFÜGIG ENTLOHNT BESCHÄFTIGUNG NUR LEICHT GESTIEGEN, AUFWUCHS BEI DEN NEBENJOBS

Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, Monatswerte, Januar 2010 = 100

### Beschäftigung - Zeitreihengrafik

Entwicklung von sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohnter Beschäftigter



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB.

Möller – Erwerbstätigkeit u. Erwerbsbiografien // Seite 7

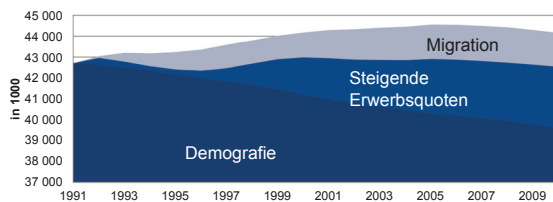
Ausgewählte Folien zum Vortrag  
„Erwerbstätigkeit und Erwerbsbiografien  
– Trends und Perspektiven“.

Die komplette Präsentation  
finden Sie unter:  
[q.bayern.de/st19-moeller](http://q.bayern.de/st19-moeller)



## DEMOGRAFISCHER TREND BISHER DURCH ERHÖHTE ERWERBSQUOTEN UND MIGRATION ÜBERKOMPENSIERT

Erwerbstätige Personen



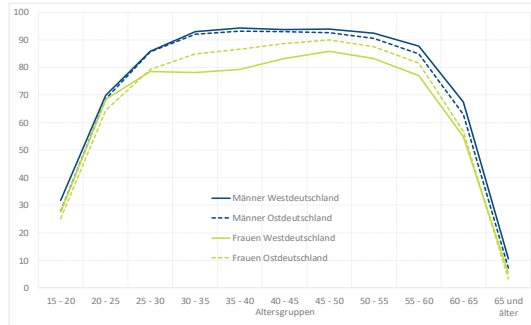
© IAB 2019

Möller – Erwerbstätigkeit u. Erwerbsbiografien

// Seite 15

## FRAUEN IM OSTEN IM LEBENSVERLAUF HÄUFIGER ERWERBSTÄTIG – BEI DEN MÄNNERN WENIG UNTERSCHIEDE

Alterspezifische Erwerbsquoten nach Landesteil und Geschlecht 2017 in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt;  
Berechnungen des IAB.

Möller – Erwerbstätigkeit u. Erwerbsbiografien // Seite 21

## Der Arbeitsmarkt im demographischen Wandel – Berechnungen zur Entwicklung der Erwerbspersonen in Bayern bis 2037

Dr. Karin Tesching | Bayerisches Landesamt für Statistik



Dr. Karin Tesching studierte Demographie an der Universität Rostock und promovierte an der sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Stockholm im Jahr 2012. Von 2013 bis 2015 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg. Seit April 2015 arbeitet sie am Bayerischen Landesamt für Statistik als Referentin im Sachgebiet „Bevölkerung, Kompetenzzentrum Demographie“ und beschäftigt sich unter anderem mit den Themen Bevölkerungsvorausberechnungen, Anschlussrechnungen und Geheimhaltung im Bereich der Bevölkerungsstatistik.

### Abstract

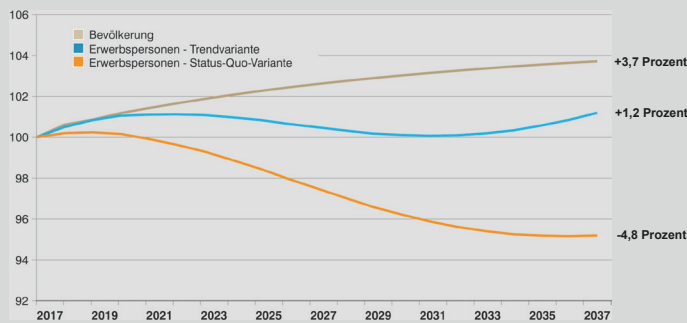
Die Bevölkerung Bayerns wird auch in Zukunft wachsen. So werden nach den Berechnungen des Bayerischen Landesamts für Statistik im Jahr 2037 gut 13,48 Millionen Personen in Bayern leben, was einem Plus von 3,7 % entspricht (LfStat 2018). Infolge des demographischen Wandels wird sich die Bevölkerungsstruktur Bayerns jedoch nachhaltig verändern, wenn auch nicht überall in gleichem Maße. Größere Städte und angrenzende Landkreise werden aufgrund von Zuwanderung ein überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum und eine vergleichsweise junge Bevölkerung zu verzeichnen haben. Viele ländliche Gebiete gerade im Norden und Osten Bayerns werden dagegen in ihrer Bevölkerungszahl schrumpfen und der schon heute höhere Anteil älterer Menschen wird noch deutlich zunehmen.

Damit sich Wirtschaft, Politik und Gesellschaft auf diese Entwicklungen einstellen können, sind neben Bevölkerungsvorausberechnungen auch sogenannte Anschlussrechnungen nützlich, welche für bestimmte Themenfelder die – aus heutiger Sicht – möglichen Folgen der demografischen Entwicklung aufzeigen. Vor diesem Hintergrund wurde am Bayerischen Landesamt für Statistik nun erstmals eine Erwerbspersonenvorausberechnung erstellt, die – unter Berücksichtigung von Informationen zur Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter sowie zum Verlauf der alters- und geschlechtsspezifischen Erwerbsbeteiligung – Aussagen zum künftigen Erwerbspersonenpotential ermöglicht. Durch eine Regionalisierung der Berechnung kann auch für verschiedene Regionen sowie Landkreise und kreisfreie Städte dargestellt werden, wie sich das Arbeitskräfteangebot bzw. ein möglicher Arbeitskräftemangel zukünftig entwickeln wird.



## Entwicklung der Bevölkerung und der Erwerbspersonen in Bayern 2017 bis 2037

in Prozent (2017 = 100)



Quelle: LfStat – eigene Berechnungen

25.07.2019 Der Arbeitsmarkt im demographischen Wandel – Berechnungen zur Entwicklung der Erwerbspersonen in Bayern bis 2037 1

Ausgewählte Folien zum Vortrag

„Der Arbeitsmarkt im demographischen Wandel – Berechnungen zur Entwicklung der Erwerbspersonen in Bayern bis 2037“.

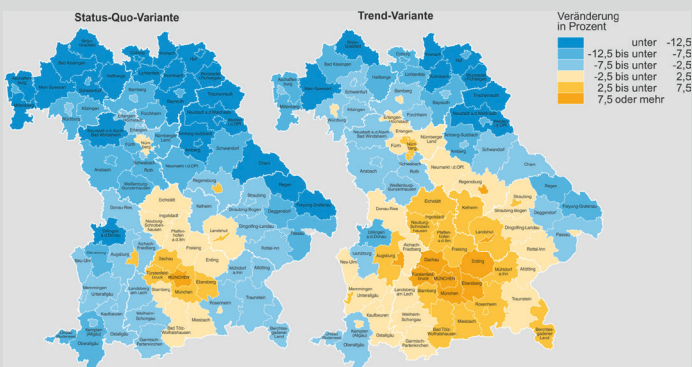
Die komplette Präsentation  
finden Sie unter:

[q.bayern.de/st19-tesching](http://q.bayern.de/st19-tesching)



## Entwicklung der Erwerbspersonen in den kreisfreien Städten und Landkreisen Bayerns

Veränderung 2037 gegenüber 2017 in Prozent



Quelle: LfStat – eigene Berechnungen

25.07.2019 Der Arbeitsmarkt im demographischen Wandel – Berechnungen zur Entwicklung der Erwerbspersonen in Bayern bis 2037 2



## Zusammenfassung

- Zahl der Erwerbspersonen in Bayern bis zum Jahr 2037 stabil bis moderat sinkend
- ABER: enorme regionale Unterschiede  
+ 8,3 (Status-Quo) bzw. + 14,6 (Trend) Prozent in der Stadt München  
- 25,9 (Status-Quo) bzw. -20,8 (Trend) Prozent im Landkreis Kronach

## Ausblick

- Veröffentlichung der Ergebnisse im Oktober in der Fachzeitschrift „Bayern in Zahlen“
- Maximalvariante: Anpassung der Erwerbsquoten der Frauen an die der Männer
- Nutzung weiterer Datenquellen (Beschäftigtenstatistik, Zensus 2021)
- Erweiterung des Ansatzes durch Berücksichtigung des Arbeitsvolumens

25.07.2019 Der Arbeitsmarkt im demographischen Wandel – Berechnungen zur Entwicklung der Erwerbspersonen in Bayern bis 2037 3

## Verlaufsmuster des Übergangs von der Schule in den Arbeitsmarkt

Prof. Brigitte Schels | Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg  
Juliane Achatz | Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung



Dr. Brigitte Schels ist Juniorprofessorin für Arbeitsmarktsoziologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) und Wissenschaftlerin am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Sie promovierte 2012 an der Universität Mannheim (Dr. rer. soc.) zum Thema Arbeitslosengeld-II-Bezug im Übergang in das Erwerbsleben. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit sozialer Ungleichheit am Arbeitsmarkt, insbesondere im Übergang von der Schule in das Erwerbsleben. Sie forscht zu Armut und Arbeitslosigkeit in der Jugend und im jungen Erwachsenenalter, soziale Unterschiede im Zugang zu Ausbildung und erster Erwerbstätigkeit sowie zur Berufswahl von Jugendlichen. Ein weiterer Schwerpunkt sind Geschlechterungleichheiten am Arbeitsmarkt.

Juliane Achatz studierte Sozialpädagogik und Soziologie in Bamberg und München. Nach Tätigkeiten am Deutschen Jugendinstitut und am Institut für Soziologie an der LMU München wechselte sie 2005 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit dem Zusammenhang von Geschlecht und Erwerbsarbeit sowie den Lebens- und Erwerbsbedingungen von Beziehern von SGB-II-Leistungen, insbesondere von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

### Abstract

In der Studie wird der Werdegang von Schulabgängerinnen und -abgängern aus der Sekundarstufe I über rund sechs Jahre untersucht. Ein lückenloser Eintritt in duale Berufsausbildung und Erwerbstätigkeit gilt in Deutschland als Voraussetzung für eine nachhaltige soziale Integration. Dabei wird in der Wissenschaft seit Jahren bilanziert, dass der Übergang in das Erwerbsleben zunehmend komplex wird und diskontinuierlich verläuft. Die zentrale Befürchtung seitens der Politik ist, dass Jugendliche mit Startschwierigkeiten nach der Schule schließlich in Langzeitarbeitslosigkeit und Langzeitleistungsbezug landen. Programme zur Berufsvorbereitung und der geförderten Ausbildung sollen daher Brücken in reguläre Ausbildung und Erwerbstätigkeit schlagen. Allerdings wird zum Teil auch kritisiert, dass die Programme nicht zielgerichtet sind.

In der Studie untersuchen wir Auftreten und zeitliche Lage von Berufsvorbereitung, geförderter Ausbildung und Leistungsbezug im Übergang in das Erwerbsleben mit explorativen Methoden der Sequenzmuster- und Clusteranalyse. Gibt es typische Verläufe über geförderte Programme? Korrespondiert ein Bezug von Grundsicherungsleistungen in typischer Weise mit den Erwerbs- und Ausbildungsverläufen? In welchem Umfang treten riskante Übergänge auf, die nicht mit einer nachhaltigen Ausbildungs- und Erwerbsintegration einhergehen, und für welche Teilgruppen unter den Jugendlichen? Datengrundlage sind administrative Daten der Bundesagentur für Arbeit für ein Sample von Unter-21-Jährigen, die im Jahr 2008 Berufsberatung wahrgenommen und eine allgemeinbildende Schule mit maximal Realschulabschluss beendet haben.

## FORSCHUNGSFRAGEN

- Wie sehen typische Übergänge von der Schule in das Erwerbsleben von Schulabgängern und Schulabgängerinnen mit maximal Realschulabschluss aus?
  - Folgen die Übergangswege noch der Norm und wie sehen Abweichungen von einem „Normalübergang“ aus?
  - In welchem Umfang sind riskante Übergänge zu beobachten?
  - Welche strukturierende Bedeutung haben Angebote der Berufsvorbereitung und geförderte Ausbildung den Übergang?
  - Welche Jugendlichen durchlaufen welche typischen Übergangswege?

// Page 3

Ausgewählte Folien zum Vortrag  
„Verlaufsmuster des Übergangs von der  
Schule in den Arbeitsmarkt“.

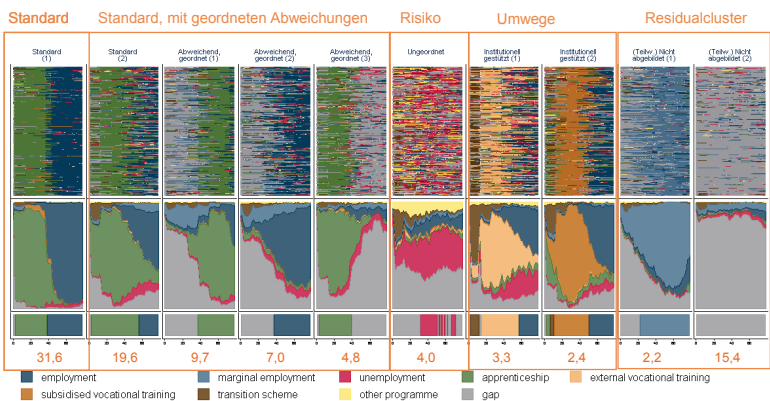
Die komplette Präsentation  
finden Sie unter:  
[q.bayern.de/st19-schels-achatz](http://q.bayern.de/st19-schels-achatz)



## DATEN UND ANALYSESAMPLE

- Kombination zweier administrativer Datengrundlagen
  - Integrierten Erwerbsbiographien (IEB) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)
  - Prozessdaten aus der Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit (BA)
 ⇒ Längsschnittdaten mit monatlicher Abfolge der individuellen Erwerbszustände von Juli 2008 bis Dezember 2015
- Analysesample: 9975 Personen
  - Schulabgänger/innen mit maximal Realschulabschluss im Jahr 2008
  - Unter 21 Jahren
  - Bei der Berufsberatung der BA registriert

// Page 6



8

## Erwerbsbeteiligung im Alter

Arthur Kaboth | Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen



Arthur Kaboth absolvierte den Bachelor im Studiengang Gerontologie an der Universität Vechta. Darauf folgte der Masterstudiengang Alternde Gesellschaften an der TU Dortmund. Seit November 2017 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ) in der Universität Duisburg-Essen in der Forschungsabteilung Arbeitsmarkt – Integration – Mobilität (Leitung: Prof. Dr. Martin Brüssig). Dort bearbeitet er aktuell das Forschungsprojekt „Altersübergangsmonitor“, ein Berichtssystem zur Analyse des Übergangs vom Erwerbsleben in Rente. Die Forschungsschwerpunkte liegen vor allem in der Arbeitsmarkt- und Rentenpolitik.

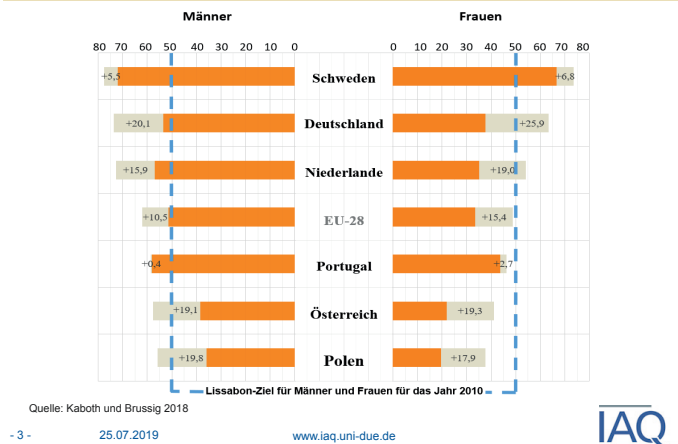
### Abstract

Die Erwerbsbeteiligung im Alter hat in den letzten zwei Jahrzehnten in Deutschland, aber auch in Europa, stark zugenommen. Die Gründe für diese Entwicklung sind vielseitig. Zum einen beruht die Entwicklung auf der zunehmenden Erwerbspartizipation von Frauen (Kaboth und Brüssig 2018). Zum anderen wird die Zunahme der Erwerbsbeteiligung im Alter unter anderem durch demografische Effekte unterstützt. Denn wie die Analysen von Brüssig & Mümken (2012) verdeutlichen, ist in Deutschland ein – im Vergleich zu anderen europäischen Ländern – starker Altersstruktureffekt festzustellen. Die Erwerbsteilhabe kann aber nicht nur auf die demografisch günstigen Bedingungen zurückgeführt werden (Mümken und Brüssig 2012). Weitere Ursachen für das Beschäftigungswachstum unter den Älteren sind unter anderem (1.) die Neuausrichtung der Beschäftigungs- und Ren-

tenpolitik, (2.) die relativ stabile wirtschaftliche Entwicklung, (3.) die betrieblichen und tariflichen Regelungen, (4.) die Qualifikations- und Bildungsexpansion und (5.) die Neueinstellungen Älterer (Kaboth und Brüssig 2019; Brüssig et al. 2016; Brüssig und Eggers 2014). Neben dieser positiven Entwicklung der Erwerbspartizipation älterer ArbeitnehmerInnen, ist – aus Perspektive der gesetzlichen Alterssicherung – die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ein wichtiger Indikator, denn nur dann werden Rentenanwartschaften und Entgeltpunkte aufgebaut, die die spätere Höhe der Alterssicherung mitbestimmen. Während bei den Männern ein deutlicher Zuwachs fast ausschließlich auf Vollzeitätigkeit zurückzuführen ist, basiert die Zunahme der Erwerbsbeteiligung bei Frauen auf Beschäftigung in Voll- als auch und inzwischen überwiegend in Teilzeit.

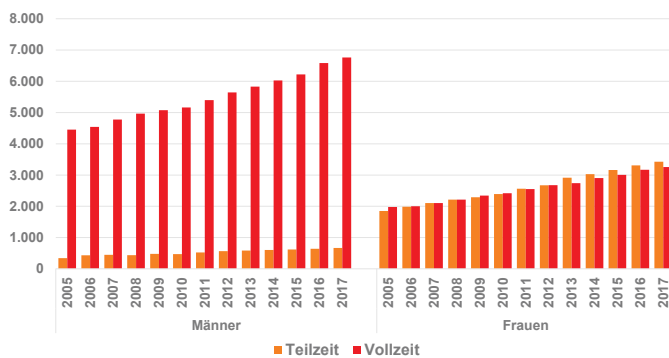
### Erwerbsbeteiligung im Alter 55+ Vergleich 2005 zu 2016

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN  
Offen im Denken



### Vollzeit & Teilzeit 50+

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN  
Offen im Denken



### Unfreiwillige Teilzeit 50+

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN  
Offen im Denken

	2005	2011	2017
<b>Insgesamt</b>	21,0	19,9	13,1
<b>Männer</b>	31,3	29,8	18,5
<b>Frauen</b>	19,1	18,1	12,0

Quelle: Eurostat; Eigene Darstellung

- 12 -

25.07.2019

www.iaq.uni-due.de

IAQ

## Analyse vollendeter Erwerbsverläufe: Wie das Rentensystem Erwerbsbiografien würdigt

Tatjana Mika | Forschungsdatenzentrum der Rentenversicherung



Tatjana Mika studierte Rechtswissenschaft und Soziologie in Berlin, Padua und New York. Sie arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt Universität zu Berlin in den Fachbereichen Rechtswissenschaft und Sozialwissenschaften. Seit 2004 arbeitet sie am Forschungsdatenzentrum der Rentenversicherung, zunächst als Referentin, dann als Leiterin. Forschungsschwerpunkte sind die Auswirkungen von Migration, Erwerbsunterbrechungen und Erkrankung sowie die Konsequenzen von Pflege und Kindererziehung auf Erwerbsverläufe und Alterseinkommen.

### Abstract

Teilhabe durch Erwerbsarbeit und sozialstaatliche Leistungen sind eng miteinander verwoben: Die Höhen gesetzlicher Renten hängen von der gesamten vorgelagerten Erwerbskarriere und deren Anerkennung für Rentensprüche ab. Auf Basis von Informationen aus den individuellen Rentenkonten bei der Deutschen Rentenversicherung werden in diesem Beitrag die gesamte rentenrechtlich relevante Erwerbsbiografie vom Alter 17 bis in das Einmünden in eine Alters- oder Erwerbminderungsrente rekonstruiert, unterschiedliche Erwerbsverlaufsmuster identifiziert und diese bezogen auf die Rentenhöhe und soziale Merkmale differenziert ausgewertet. Im direkten Vergleich weisen Personen mit Erwerbsminderungsrente nicht nur niedrigere Renten, ein wesentlich

früheres Verrrentungsalter und längere Krankheitsphasen, sondern auch frühere und längere Phasen der Arbeitslosigkeit als Altersrentnerinnen und -rentner auf. Aber in beiden Gruppen, den Altersrentnerinnen und -rentnern als auch unter den Erwerbsgeminderten, stellen jahrelange Phasen der Arbeitslosigkeit und die verschlechterte rentenrechtliche Anerkennung dieser Episoden einen wesentlichen Grund für die niedrigen Renten dar. Die rentenrechtliche Anerkennung von Zeiten der Kindererziehung und nichterwerbsmäßiger Pflege federt die negativen finanziellen Konsequenzen zwar nach dem Renteneintritt etwas ab, für die eigenständige Sicherung eines Lebensstandards reicht dies ohne das Einkommen eines Partners oder Sozialtransfers jedoch kaum.

### Forschungsfragen

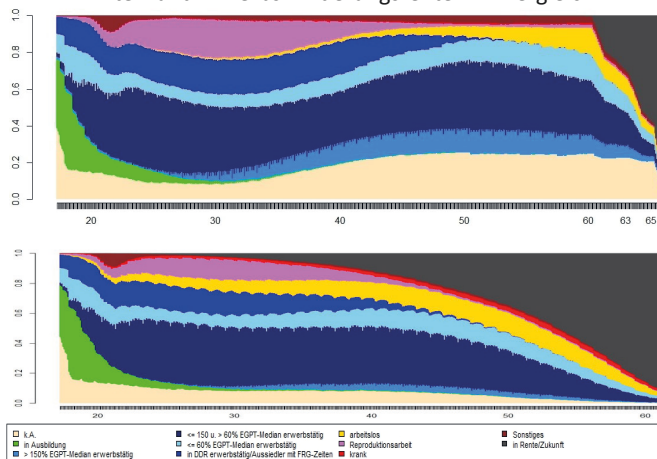
- Welche typischen Muster von Arbeitsbiographien sind bei Rentner\*innen wegen Alters und Erwerbsminderung empirisch vorzufinden bzgl.
  - der Abfolge und Dauer von Aktivitäten wie sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Krankheit oder Kindererziehung,
  - der „Qualität“ der Beschäftigung, insb. einer unterdurchschnittlichen Entlohnung sowie
  - des Alters beim Renteneintritt?
- Welche Rentenhöhe ist mit welchem Erwerbsverlaufstypus assoziiert?
- Welche Faktoren, insbesondere Ausbildungsniveau und medizinische Diagnose, erklären multivariat die Erwerbsverlaufstypen?

Ausgewählte Folien zum Vortrag  
 „Analyse vollendeter Erwerbsverläufe:  
 Wie das Rentensystem Erwerbsbiografien  
 würdigt“.

Die komplette Präsentation  
 finden Sie unter:  
[q.bayern.de/st19-mika](http://q.bayern.de/st19-mika)



Alter- und Erwerbsminderungsrenten im Vergleich



Quelle: Vollendete Versichertenleben, Deutsche Rentenversicherung; Rentenzugangsjahrgänge 2004, 2007, 2010, 2014; eigene Berechnung.

### Ergebnisse für die Zugänge in Altersrente

- Arbeitslosigkeit am Ende der Erwerbskarriere ist ein stark senkender Faktor für die Altersrente (- 300 €).
- Überdurchschnittliche Einkommen gab es in den ostdeutschen sehr selten. Das erklärt die Differenz bei Biographien in Vollbeschäftigung.
- Der Wiedereinstieg von Frauen erfolgt entweder gar nicht, in Niedrigeinkommen oder Niedrigeinkommen gemischt mit Arbeitslosigkeit. Die beiden letzten führten zu ähnlichen Rentenhöhen von circa 700 €. Der vollständige Ausstieg zu einer nur halb so hohen Rente unter 350 €.

## Arbeitsaufnahmen von Arbeitslosengeld-II-Empfängern und die Stabilität der Beschäftigung

Dr. Katrin Hohmeyer, Dr. Katharina Dengler, Dr. Cordula Zabel | Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung



Dr. Katrin Hohmeyer studierte Volkswirtschaftslehre sozialwissenschaftlicher Richtung an der Universität zu Köln. Von 2004 bis 2005 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehr- und Forschungsgebiet Allgemeine Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft der RWTH Aachen. Seit 2005 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am IAB. Im Juli 2010 schloss sie erfolgreich ihre Promotion an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zur Selektivität und Effektivität von öffentlich geförderter Beschäftigung für Arbeitslosengeld-II-Bezieher ab. Zu ihren Forschungsinteressen gehören Leistungsbezugs- und Erwerbsverläufe von Arbeitslosengeld-II-Beziehern und die Rolle des Haushaltskontextes.

Dr. Katharina Dengler ist seit Januar 2009 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am IAB tätig. Von 2010 bis 2015 war sie zudem Stipendiatin im gemeinsamen Graduiertenprogramm (GradAB) des IAB und des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg, wo sie 2016 promovierte. Zuvor studierte sie Volkswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München mit dem Abschluss als Diplom-Volkswirtin im Jahr 2008. Ihre Forschungsinteressen umfassen die empirische Arbeitsmarktökonomie, quantitative Methoden, die Evaluation von aktiven Arbeitsmarktprogrammen, den Task-Based Approach sowie die Folgen der Digitalisierung für die Arbeitswelt.

Dr. Cordula Zabel studierte Soziologie an der Universität Bielefeld und promovierte 2006 im Fach Demografie an der Universität Rostock. Von 2003 bis 2006 war sie als Doktorandin und 2007 als Post-Doc am Max-Planck-Institut für demografische Forschung in Rostock beschäftigt. Seit Januar 2008 arbeitet sie am IAB. Ihre Forschungsinteressen umfassen Zusammenhänge zwischen Haushaltsmerkmalen und Erwerbsverläufen sowie individuelle und generationenübergreifende Wirkungen aktiver Arbeitsmarktpolitik.

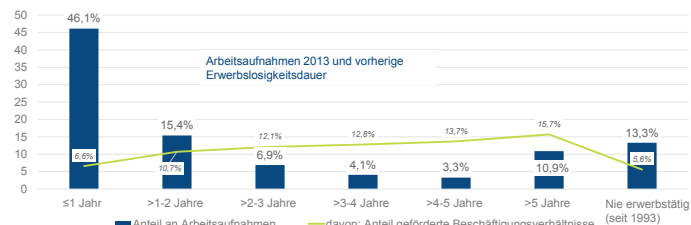
### Abstract

Die Reduzierung der Arbeitslosigkeit und der Langzeitarbeitslosigkeit waren in den letzten Jahren wichtige politische Anliegen. Arbeitslosengeld-II-Bezieher sind seit 2005 verpflichtet, jedes zumutbare Stellenangebot anzunehmen. Deskriptive Ergebnisse bescheinigen eine hohe Erwerbsbeteiligung von Arbeitslosengeld-II-Beziehern: Jährlich werden rund 1 Mio. sozialversicherungspflichtige Beschäf-

tigten von zuvor erwerbslosen Arbeitslosengeld-II-Beziehern aufgenommen. Die Beschäftigungen sind jedoch oft nicht nachhaltig. Im Jahr 2013 dauerte fast die Hälfte dieser Beschäftigungen weniger als sechs Monate an. Zum anderen verließen nur gut die Hälfte der erwerbslosen ALG-II-Bezieher, die im Jahr einen Job angenommen haben, damit den ALG-II-Bezug für mindestens einen Monat. Zwei Fünftel der aufgenommenen Beschäf-

## ARBEITSAUFNAHMEN AUS ALG-II-BEZUG

Pro Jahr gelingen ca. eine Million sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsaufnahmen aus dem ALG II.



Quelle: Bruckmeier/Hohmeyer 2018

Arbeitsaufnahmen von Arbeitslosengeld-II-Beziehern // Seite 4

tigungen umfassten Helfertätigkeiten und etwa 80 % der aufgenommenen Vollzeitbeschäftigungen entfielen auf den Niedriglohnsektor. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass es Verbesserungspotential bei der Qualität der aufgenommenen Erwerbstätigkeiten gibt. Das vorliegende Projekt untersucht die Determinanten des Übergangs von erwerbslosen Arbeitslosengeld-II-Beziehern in Beschäftigung und die Stabilität der aufgenommenen Beschäftigung. Die Stichprobenpersonen begannen ihren Arbeitslosengeld-II-Bezug zwischen 2007 und 2012. Die Analysen basieren auf umfangreichen Verwaltungsdaten der Bundesagentur für Arbeit und Verweildauermodellen unter Kontrolle von unbeobachteter Heterogenität. Die Ergebnisse zeigen, dass einige Determinanten für beide untersuchten Prozesse gleich sind, während andere sich unterscheiden. Bildung ist sowohl wichtig für die Suche nach als auch für den Erhalt von Beschäftigung. Es zeigen sich Geschlechterunterschiede bei der Rolle des Haushaltskontextes. Zudem zeigen unsere Ergebnisse, dass es eine Gruppe von Menschen mit instabilen Arbeitsverhältnissen gibt. Beschäftigung in Form von manuellen Tätigkeiten und in Wirtschaftszweigen mit hoher, saisonaler Fluktuation begünstigen diesen Umstand.

## DETERMINANTEN DER ARBEITSAUFNAHME

- Förderlich für die Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung sind:
  - Geringeres Alter
  - Höheres Bildungsniveau
  - Kürzere Erwerbslosigkeit und kürzerer ALG-II-Bezug
  - Bessere regionale Arbeitsmarktlage
- Geschlechterunterschiede beim Haushaltskontext: Männer in Partnerschaft gehen schneller in Erwerbstätigkeit, Frauen in Partnerschaft langsamer. Kleine Kinder senken die Eintrittsraten für Frauen stärker als für Männer
- schnellere Arbeitsaufnahme, wenn letzter Job sozialversicherungspflichtig war und in Land- und Forstwirtschaft, Zeitarbeit, oder verarbeitendem Gewerbe war.

Arbeitsaufnahmen von Arbeitslosengeld-II-Beziehern // Seite 8

Ausgewählte Folien zum Vortrag

„Arbeitsaufnahmen von Arbeitslosengeld-II-Empfängern und die Stabilität der Beschäftigung“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter:

[q.bayern.de/st19-dengler-hohmeyer-zabel](http://q.bayern.de/st19-dengler-hohmeyer-zabel)

## DETERMINANTEN DER BESCHÄFTIGUNGSSTABILITÄT IM VERGLEICH

- Teilweise die selben Faktoren wie für die Aufnahmen, teilweise andere.
- Bildung förderlich für Beschäftigungsaufnahme und -stabilität
- Dauer seit letztem Job: kein linearer Zusammenhang; Personenkreis mit instabilen Beschäftigungsverhältnissen
- Neben individuellen Merkmalen haben Jobmerkmale eine hohe Relevanz:
  - Beschäftigung in Zeitarbeit weniger stabil, kürzere Beschäftigungsdauern auch für die Wirtschaftszweige Land- und Forstwirtschaft, Information und Kommunikation und Baugewerbe (für Männer)
  - Beschäftigung stabiler im Gesundheits- und Sozialwesen
  - Beschäftigung mit Verlassen des ALG-II-Bezugs, mit höherem monatlichen Entgelt und in größeren Betrieben ist stabiler.

Arbeitsaufnahmen von Arbeitslosengeld-II-Beziehern // Seite 9



## Arbeitslosigkeit im Haushaltskontext: Ausgleich oder Ansammlung von Nachteilen?

Dr. Valentina Ponomarenko | GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften



Dr. Valentina Ponomarenko ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am German Microdata Lab beim GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. Sie hat Soziologie mit Schwerpunkt Europastudien an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg studiert. An der Universität von Luxemburg wurde Dr. Ponomarenko mit dem Thema „Scarring effects across the life course and the transition to retirement“ zum PhD in Social Sciences promoviert. Ihre Forschung beschäftigt sich mit negativen Konsequenzen von Arbeitslosigkeit in verschiedenen Lebensbereichen. Aus der Lebensverlaufs-perspektive untersuchte sie Benachteiligungen durch instabile Erwerbskarrieren zwischen den Geschlechtern, Arbeitslosigkeit als Faktor im Rentenübergang und Vermögensverluste durch Arbeitslosigkeit.

### Abstract

Im Rahmen vieler Studien wurde gezeigt, dass Arbeitslosigkeit mit einer erheblichen Anzahl an monetären und nicht-monetären Nachteilen im Lebensverlauf einhergeht. Der größte Teil dieser Untersuchungen bezieht sich jedoch auf die Individualebene und somit auch vordergründig nur auf Nachteile für das Individuum. Die meisten Personen leben jedoch in Partnerschaften und Familienhaushalten. Aus diesem Grund können sich negative Erfahrungen durch die Arbeitslosigkeit auch auf den Haushalt und deren Mitglieder auswirken. Die Mitglieder eines Haushalts sind in ihren Lebenslagen nicht unabhängig voneinander, sondern kombinieren Ressourcen und Risiken. Die derzeitige Forschungslage fokussiert sich zum größten Teil auf die Bedingungen und Folgen der Arbeitslosigkeit des Individuums. Dies ist vorrangig dem Fokus auf das Individuum als typische Analyseeinheit zuzuschreiben. Weiterhin wird Arbeitslosigkeit primär durch das Individuum erlebt und auch auf individueller Ebene, z. B. durch Ausgleichszahlungen, institutionell kompensiert. Die Rolle des Haushaltes könnte jedoch sowohl bedeutend sein für das Arbeitslosigkeitsrisiko, als auch für die Befähigung, dadurch erlebte Nachteile zu überwinden. Im Besonderen könnten viele (oder wenige) gemeinsame Ressourcen von

(Ehe-)Partnern eine katalysierende Wirkung haben und Unterschiede zwischen Haushalten verstärken. Die Haushaltskonstellation und die Arbeitsteilung in Partnerschaften sind daher von wesentlicher Bedeutung sowohl für das Risiko, arbeitslos zu werden, als auch für die Möglichkeit, Nachteile auszugleichen. Das Ziel dieser Studie ist es zu untersuchen, ob Haushalte Arbeitslosigkeit durch Arbeitszeiterhöhungen durch den Partner oder die Partnerin abfedern und inwieweit Arbeitslosigkeit Ungleichheit zwischen Haushalten verstärkt.

Dazu wird die EU-Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) als Längsschnittdatensatz ausgewertet. EU-SILC verfügt über ein Rotationspanel, mit dem bis zu vier konsekutive Befragungen ausgewertet werden können. Der harmonisierte Haushaltsdatensatz ist für 31 Länder im Längsschnitt verfügbar. Mit einem linearen Paneldatenmodell, das individuelle Heterogenität eliminiert, wird gezeigt, dass Frauen im Haushalt ihre Arbeitszeit erhöhen, wenn ihr Partner arbeitslos wird. Umgekehrt finden sich keine Effekte. Interaktionseffekte mit dem Bildungsniveau bestätigen, dass Arbeitslosigkeit in Haushalten mit niedrigem Bildungsniveau nicht durch Mehrarbeit kompensiert wird. Es werden dort Benachteiligungen akkumuliert.

## Motivation

### Arbeitslosigkeit: Haushaltsebene

- Haushaltseinkommen sinkt
- Lebenszufriedenheit beider Partner sinkt (Cross over Effekt)
- Veränderung der haushaltsinternen Dynamik
  - Betreuung von Kindern und Älteren
  - Veränderte Verhandlungspositionen

### Arbeitslosigkeit: Individualebene

- Unterbrechungen in der Arbeitsbiographie
- Monetäre Einbußen und Gesundheitsrisiko
- Höheres Risiko erneuter Arbeitslosigkeit

Ausgewählte Folien zum Vortrag

„Arbeitslosigkeit im Haushaltskontext:

Ausgleich oder Ansammlung von Nachteilen?“.

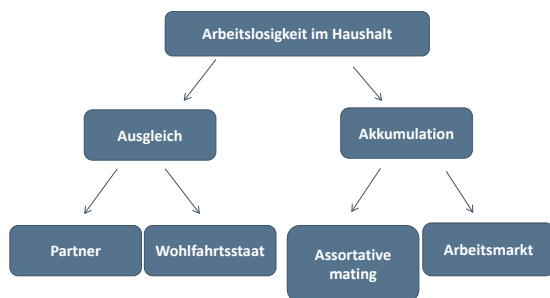
Die komplette Präsentation

finden Sie unter:

[q.bayern.de/st19-ponomarenko](http://q.bayern.de/st19-ponomarenko)



## Theorie & Hypothesen



## Schlussfolgerungen

- Arbeitslosigkeit des Partners/in ist mit einer niedrigeren Arbeitszeit korreliert
- Fähigkeit, die Arbeitslosigkeit des Partners auszugleichen, ist mit Bildungsungleichheiten korreliert
  - Arbeitslosigkeit im Haushalt führt zu Akkumulation von Benachteiligungen
  - Ausgleich gelingt denen ohne niedrigen Bildungsabschluss
- Schlechte Arbeitsmarktlage verhindert den AWE
  - Allgemeine Knappheit an Arbeitsstellen (siehe Forschungsstand)
- AWE positiv korreliert mit Sozialausgaben für Arbeitslose
  - Erklärungen?

## Arbeit und Geschlecht – Über Stabilität und Wandel geschlechtstypischer Muster der Zeitverwendung

Prof. Norbert Schneider | Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung



Prof. Dr. Norbert F. Schneider ist seit 2009 Direktor des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung in Wiesbaden. Er lehrt als Gastprofessor an den Universitäten Wien und Mainz. Er ist Mitherausgeber mehrerer wissenschaftlicher Buchreihen und Zeitschriften und in mehreren wissenschaftlichen Beiräten und politischen Beratungsgremien tätig. So wurde er 2010 als Mitglied in die Sachverständigenkommission zur Erstellung des Achten Familienberichts und in den Expertenrat Demografie beim Bundesminister des Innern berufen. Seit 2016 ist er Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD). Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Familien-, Bevölkerungs- und Mobilitätsforschung.

### Abstract

Die öffentlichen Diskurse über die Geschlechterordnung und die Tendenzen ihres Wandels werden in Deutschland seit langem kontrovers geführt. Während einige betonen, Fortschritte hinsichtlich der Geschlechtergerechtigkeit seien unübersehbar und die Diskriminierung von Frauen gehöre zunehmend der Vergangenheit an, verweisen andere auf die nach wie vor bestehende Benachteiligung von Frauen infolge kaum veränderter Strukturen und stabiler kultureller Leitbilder.

Als Beitrag zu dieser Debatte werden im Vortrag aktuelle empirische Daten zur geschlechtsdifferentiellen

Teilhabe an Erwerbs-, Familien- und Fürsorgearbeit und ihre Entwicklung im Verlauf der letzten 25 Jahre vorgestellt. Ausgehend von den Erkenntnissen der Analysen geschlechtstypischer Muster der Zeitverwendung werden im zweiten Teil des Vortrags die Folgen im Hinblick auf Einkommen, Macht in Partnerschaften und die Stellung von Frauen in der Arbeitswelt dargestellt.

Der Beitrag schließt mit einigen grundsätzlichen politischen Schlussfolgerungen im Hinblick auf die momentane Situation der Geschlechtergerechtigkeit in Deutschland.

### Geschlecht, Geld und Zeit in Deutschland - ausgewählte Indizes

Indikator	Männer	Frauen
Gender Pay Gap Unbereinigt / bereinigt	100	79 / 94
Life Time Earning Pay Gap	100	49
Pension Gap	100	53
Gender Time Gap (Wochenarbeitsstunden)	100	79
Gender Care Gap	100	152

Quelle: Zweiter Gleichstellungsbericht der Bundesregierung 2017, eigene Darstellung

Ausgewählte Folien zum Vortrag

„Arbeit und Geschlecht – Über Stabilität und Wandel geschlechtstypischer Muster der Zeitverwendung“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter:

[q.bayern.de/st19-schneider](http://q.bayern.de/st19-schneider)



### Arbeitsteilung zwischen den Partnern mit jüngstem Kind zwischen 3 und 6 Jahren (in %)

Art der Arbeitsteilung	West	Ost
männliche Alleinverdiener	21	12
weibliche Hinzuverdiener	47	16
beide Vollzeit	18	57
beide Teilzeit	2	2
andere Formen	11	12

Weiterhin ausgeprägte Unterschiede zwischen alten und neuen Bundesländern

Datenquelle: Mikrozensus 2016

### Zeitverwendung von Personen je Tag 2012/2013: Paare mit jüngstem Kind zwischen 3 und 6 Jahren

Tätigkeit	Männlich (Wochenstunden)	Weiblich (Wochenstunden)
bezahlt	33	16
unbezahlt	28	43

n = 5.040 Haushalte  
Datenquelle: Statistisches Bundesamt Zeitverwendungserhebung 2012/2013

- ⇒ Frauen übernehmen 66 % der Familienarbeit
- ⇒ Frauen erbringen 73 % ihrer Arbeitszeit unentgeltlich, Männer 46 %

## Arbeitszeiten im Wandel, Gesundheit und Work-Life-Balance: Ergebnisse der BAuA-Arbeitszeitbefragung

Dr. Nils Backhaus | Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin



Dr. Nils Backhaus hat in Bochum und Berlin Psychologie und Human Factors studiert. Er ist an der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) in Dortmund in der Gruppe „Wandel der Arbeit“ u. a. für die Themen Arbeitszeit und flexible Arbeitszeitgestaltung zuständig. Er führt Analysen eigener Surveys (BAuA-Arbeitszeitbefragung) und weiterer Befragungsdaten zu Arbeitszeit bzw. Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit durch. Die Ergebnisse der Analysen werden sowohl wissenschaftlich als auch in der evidenzbasierten Politikberatung genutzt.

### Abstract

Arbeitszeiten sind ein zentrales Thema des Arbeits- und Gesundheitsschutzes. Die BAuA-Arbeitszeitbefragung untersucht die Gestaltung von Arbeitszeiten im Kontext des Wandels der Arbeit und mögliche Auswirkungen auf die Gesundheit. Die repräsentative Befragung von Erwerbstätigen wird alle zwei Jahre im Paneldesign durchgeführt. Die erste Erhebung fand im Jahr 2015 (ca. 20 000 Befragte) statt, 2017 erfolgte die zweite Befragung (ca. 10 000 Befragte). 2019 wird die dritte Welle erhoben (ca. 10 000 Befragte).

Im Fokus der Befragung steht die Arbeitszeitrealität von Erwerbstätigen in Deutschland, d. h. die Länge, Lage und Flexibilität der Arbeitszeiten. Außerdem werden Gesundheit, Work-Life-Balance sowie

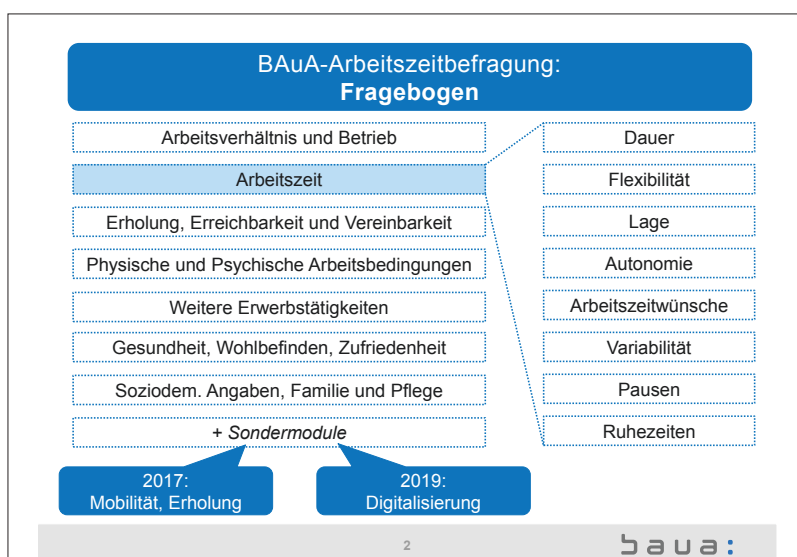
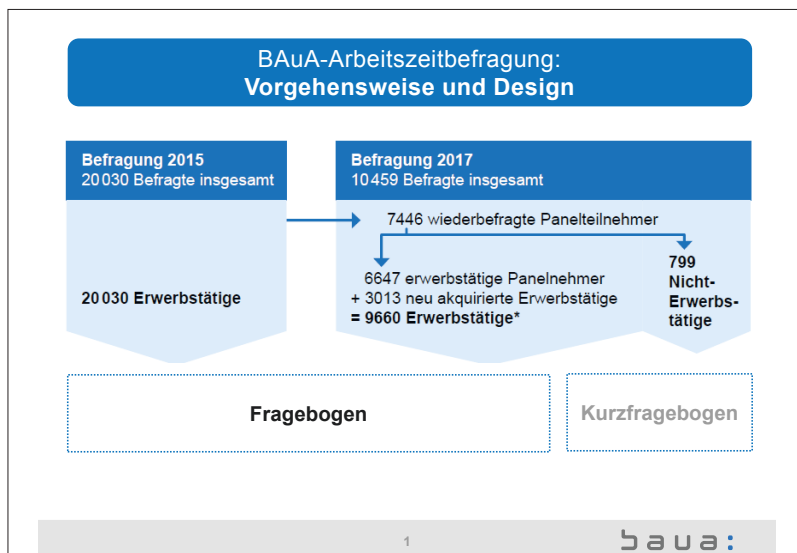
Arbeitszufriedenheit erhoben. Wechselnde Schwerpunktthemen, wie ortsflexibles und mobiles Arbeiten oder Digitalisierung, ergänzen die Befragung.

Erste Ergebnisse zeigen, dass die Arbeitszeiten in Deutschland in den letzten Jahren recht stabil sind. Dabei wird von einigen Beschäftigten ein hohes Maß an Flexibilität gefordert, andere wiederum haben große Möglichkeiten der eigenen Gestaltung ihrer Arbeitszeit. In einigen Branchen und Berufen deuten sich ungünstige Belastungskonstellationen an. Lange Arbeitszeiten bzw. Überstunden, verkürzte Ruhezeiten, geringe zeitliche Handlungsspielräume und betriebliche Anforderungen an die Erreichbarkeit treten häufig zusammen auf. Diese Muster hängen oft auch mit einer schlechteren Gesundheit bzw. Work-Life-Balance zusammen.



Ausgewählte Folien zum Vortrag  
„Arbeitszeiten im Wandel, Gesundheit und  
Work-Life-Balance: Ergebnisse der BAuA-  
Arbeitszeitbefragung“.

Die komplette Präsentation  
finden Sie unter:  
[q.bayern.de/st19-backhaus](http://q.bayern.de/st19-backhaus)



## Zeit für Arbeit? Welche Rolle spielt die Teilzeitbeschäftigung in Bezug auf das Arbeitskräfteangebot am bayerischen Arbeitsmarkt?

Dirk Pfann | Statistik der Bundesagentur für Arbeit



Dirk Pfann arbeitet als Fachexperte für Arbeitsmarktstatistik im Statistik-Service Südost der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg. Der Statistik-Service Südost ist regionaler Ansprechpartner zu allen Statistik-Fragen und Analysen rund um den Arbeitsmarkt und die Grundsicherung für Bayern und Sachsen.

Nach seinem Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Georg-Simon-Ohm Fachhochschule in Nürnberg arbeitete Dirk Pfann zunächst im Personalbereich der Siemens AG. Seit seinem Wechsel in die Bundesagentur für Arbeit im August 2008 ist Dirk Pfann seit mehr als 10 Jahren in verschiedenen Bereichen (wie Personalberichtswesen, Controlling, Statistik) in der Bundesagentur für Arbeit tätig, zuletzt als Experte für die Fachstatistik Beschäftigungsstatistik.

### Abstract

Der Aspekt einer individuell „freiwillig“ gewählten oder bezüglich äußerer Umstände „erzwungenen“ Teilzeitbeschäftigung hat große Auswirkungen auf die Entwicklung von Beschäftigungsformen und -strukturen auf dem bayerischen Arbeitsmarkt.

Mittlerweile sind 27% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bayern teilzeitbeschäftigt. Dies hat auch Auswirkungen auf die soziale Lage der Haushalte, da Teilzeitbeschäftigte weitaus häufiger auf ergänzende Leistungen aus der Grundsicherung für Arbeitsuchende angewiesen sind als Vollzeitbeschäftigte.

Im Fokus unseres Vortrags stehen folgende Fragestellungen:

- Wie hat sich die Voll- und Teilzeitbeschäftigung in den letzten Jahren entwickelt? Welche Personengruppen (z. B. nach Alter, Geschlecht,

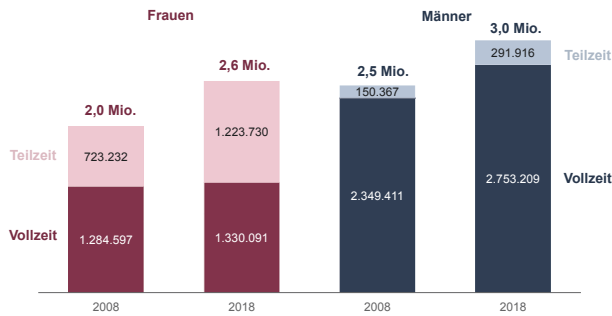
Staatsangehörigkeit) sind davon besonders betroffen? Gibt es Branchen oder Berufe mit auffällig hohen Anteilen an Teilzeitbeschäftigung oder regional erhebliche Unterschiede? Welchen Einfluss hat dabei die Bildungs- und Qualifikationsstruktur von Menschen?

- Wie entwickelt sich die Teilgruppe der Menschen, die neben ihrer Voll- oder Teilzeitbeschäftigung auf Leistungen zur Grundsicherung nach dem zweiten Sozialgesetzbuch angewiesen sind? Welche geschlechterspezifischen und strukturellen Gegebenheiten charakterisieren die Erwerbstätigkeit im Kontext des SGB II?

Antworten auf die genannten Fragestellungen werden über zentrale Kennzahlen aus der Beschäftigungsstatistik und der Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende sowie aus Verknüpfungen der beiden Statistiken analysiert und grafisch vorgestellt.

## Beschäftigungszuwachs bei Frauen in den letzten zehn Jahren fast ausschließlich in Teilzeit

Anteile der SvB nach Geschlecht und Arbeitszeit (in %)  
Bayern  
208;2018 (jew. Juni)



Bundesagentur für Arbeit  
Statistik

Zeit für Arbeit? 26. Juli 2019 © Statistik der BA

Seite 10

Ausgewählte Folien zum Vortrag

„Zeit für Arbeit? Welche Rolle spielt die Teilzeitbeschäftigung in Bezug auf das Arbeitskräfteangebot am bayerischen Arbeitsmarkt?“.

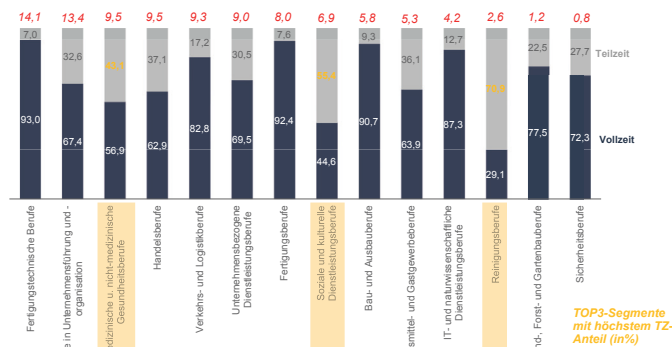
Die komplette Präsentation finden Sie unter:

[q.bayern.de/st19-pfann](http://q.bayern.de/st19-pfann)



## Deutliche Unterschiede bei den Anteil von Voll- und Teilzeitbeschäftigten innerhalb der Berufssegmente

Anteil der Beschäftigten nach Arbeitszeit je Berufssegment (in %)  
Bayern, Juni 2018



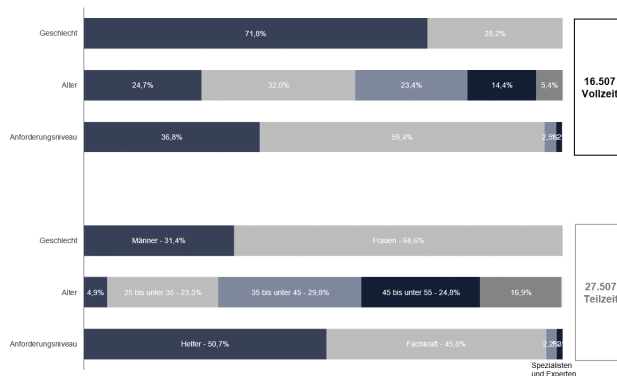
Bundesagentur für Arbeit  
Statistik

Zeit für Arbeit? 26. Juli 2019 © Statistik der BA

Seite 15

## Erwerbstätigkeit von ELB: Ähnliche Faktoren für Teilzeit auch in der Grundsicherung nachweisbar

Bestand sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ELB nach Arbeitszeit - Strukturen; Anteile an TZ oder VZ in Prozent  
Bayern  
Juni 2018



Bundesagentur für Arbeit  
Statistik

Zeit für Arbeit? 26. Juli 2019 © Statistik der BA

Seite 30

## Gewünschte und gelebte Erwerbsmodelle von Elternpaaren

Dr. Mareike Bünning | Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung



Dr. Mareike Bünning ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Projektgruppe Arbeit und Fürsorge am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Ihre Forschungsinteressen umfassen Geschlechterungleichheiten am Arbeitsmarkt, soziale Ungleichheiten bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die Arbeitsteilung in Paaren im Kontext politischer und betrieblicher Rahmenbedingungen. Ihre Dissertation „Parental leave for fathers. Consequences for men's work and family life“ wurde mit dem Allianz Nachwuchspreis für Demografie und dem Prize for Best PhD Thesis des European Consortium for Sociological Research ausgezeichnet.

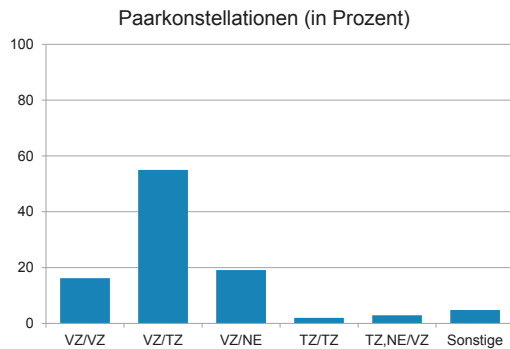
### Abstract

Wie teilen sich Elternpaare heutzutage die Erwerbsarbeit auf? Inwieweit entspricht die gelebte Arbeitsteilung den Wünschen der Eltern? Und wie lassen sich Diskrepanzen zwischen gewünschter und tatsächlicher Arbeitsteilung erklären? Diesen Fragen geht der Vortrag, basierend auf einer AID:A-Zusatzbefragung von 878 Elternpaaren aus dem Jahr 2015, nach. Die Stichprobe ist repräsentativ für heterosexuelle Paare, die zum Zeitpunkt der Befragung mit mindestens einem Kind unter 13 Jahren im gemeinsamen Haushalt lebten und bei denen mindestens ein Elternteil abhängig beschäftigt war. Seltene Erwerbskonstellationen (z. B. beide Teilzeit, beide Vollzeit, Frau Vollzeit/Mann Teilzeit oder nicht erwerbstätig) wurden überproportional in die Stichprobe gezogen, um diese Konstellationen

detailliert abbilden zu können. Knapp die Hälfte der Elternpaare lebte in einem Zuverdiener-Modell (Vater Vollzeit, Mutter Teilzeit). In knapp einem Drittel der Elternpaare war der Vater Alleinverdiener. In knapp jedem sechsten Paar arbeiteten beide Partner in Vollzeit. Weitere Erwerbskonstellationen waren sehr selten. Allerdings war nur jede dritte Mutter und jeder vierte Vater im gewünschten Stundenumfang erwerbstätig. Während nicht erwerbstätige Mütter und Väter überwiegend gerne eine Arbeit aufnehmen würden, wünschte sich die große Mehrheit der Vollzeitbeschäftigten, ihre Erwerbsarbeit zu reduzieren. Insbesondere finanzielle Gründe hielten vollzeiterwerbstätige Eltern jedoch davon ab. Bei Vätern spielten darüber hinaus betriebliche Gründe eine größere Rolle als bei Müttern.

WZB

## Arbeitsteilung in Elternpaaren in Deutschland



Legende: VZ=Vollzeit, TZ=Teilzeit, NE=nicht erwerbstätig. Der Erwerbsstatus des Vaters wird als erstes benannt.

Quelle: Betriebliche Gelingensbedingungen einer partnerschaftlichen Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit 2015. Befragt wurden Elternpaare, deren jüngstes Kind unter 13 Jahre alt ist.

6

Dr. Mareike Bünning

Ausgewählte Folien zum Vortrag  
„Gewünschte und gelebte Erwerbsmodelle  
von Elternpaaren“.

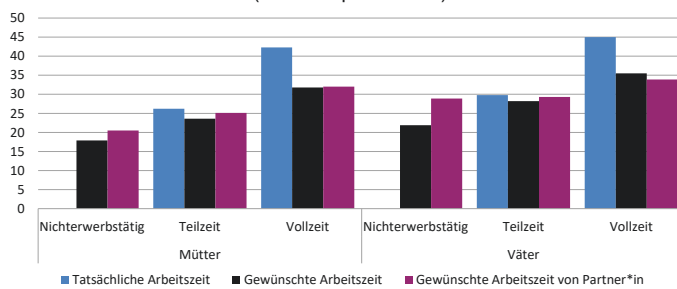
Die komplette Präsentation  
finden Sie unter:  
[q.bayern.de/st19-buenning](http://q.bayern.de/st19-buenning)



WZB

## Gewünschte Arbeitszeiten liegen näher beieinander als die tatsächlichen Arbeitszeiten

Arbeitszeiten je nach Erwerbsstatus  
(Stunden pro Woche)



Quelle: Betriebliche Gelingensbedingungen einer partnerschaftlichen Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit 2015. Befragt wurden Elternpaare, deren jüngstes Kind unter 13 Jahre alt ist.

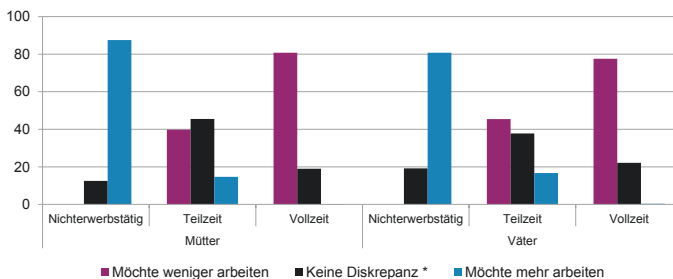
8

Dr. Mareike Bünning

WZB

## Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Anteil der Mütter und Väter, die weniger, genauso viel oder mehr arbeiten möchten, unterschieden nach Erwerbsstatus (in Prozent)



\* Ab vier Stunden Unterschied pro Woche zwischen den aktuellen Arbeitsstunden und den Wunschstunden wird von einer Diskrepanz ausgegangen.

Quelle: Betriebliche Gelingensbedingungen einer partnerschaftlichen Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit 2015. Befragt wurden Elternpaare, deren jüngstes Kind unter 13 Jahre alt ist.

10

Dr. Mareike Bünning

## Substituierbarkeit von Berufen

Dr. Britta Matthes | Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung



Dr. Britta Matthes leitet die Forschungsgruppe „Berufliche Arbeitsmärkte“ am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg. Sie studierte Soziologie und Biologie an der Universität Leipzig und promovierte am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin. In ihrer aktuellen Forschung beschäftigt sie sich mit dem Zusammenhang von beruflichen Eigenschaften und sozialer Ungleichheit, den Auswirkungen der digitalen und ökologischen Transformation auf den Arbeitsmarkt und der geschlechtsspezifischen Natur von Bildungs- und Beschäftigungsverläufen.

### Abstract

Klar ist, die fortschreitende Digitalisierung wird weitreichende Auswirkungen auf die zukünftige Arbeitswelt haben. Computer oder computergesteuerte Maschinen sind zunehmend besser in der Lage, Tätigkeiten zu übernehmen, die zuvor nur von Menschen erledigt werden konnten. Viele neue Technologien haben in den letzten Jahren Marktreife erlangt und damit die Befürchtung geschürt, dass die Menschen durch die fortschreitende Digitalisierung zukünftig vom Arbeitsmarkt verdrängt werden könnten. Um die potenziellen Folgen der Digitalisierung für die Beschäftigung abschätzen zu können, haben Dengler/Matthes (2015, 2018) auf der Basis von Daten aus der Expertendatenbank BERUFENET der Bundesagentur für Arbeit berufliche Substituierbarkeitspotenziale ermittelt. Damit wird beschrieben, wie groß der Anteil an Tätigkeiten

in einem Beruf ist, der durch einen Einsatz vorhandener Technologien substituiert werden könnte. Das heißt aber nicht, dass die Tätigkeit auch substituiert wird. Wenn die menschliche Arbeit wirtschaftlicher, flexibler oder von besserer Qualität ist oder rechtliche oder ethische Hürden einer Substitution entgegenstehen, wird eher nicht substituiert. Hohe Substituierbarkeitspotenziale bedeuten darüber hinaus auch nicht zwangsläufig, dass ein Beruf verschwindet. Vielmehr könnte die Substitution von Tätigkeiten auch zu einer Aufwertung des Berufes führen, zum Beispiel, wenn monotone, gesundheitsschädliche oder schwere körperliche Arbeiten von Maschinen und die kreativen Aufgaben von Menschen erledigt werden. Die Technologien bestimmen also lediglich den Rahmen, in dem menschliche Arbeit gestaltet werden kann.

## POTENZIELLE FOLGEN DER DIGITALISIERUNG KÖNNEN DURCH SUBSTITUIERBARKEITSPOTENZIALE AUFGEZEIGT WERDEN

### Substituierbarkeitspotenzial

- Gegenwärtige, potenzielle Ersetzbarkeit von Berufen
- Berufskundliche Informationen **BERUFENET** als Datenbasis
- Unabhängiges Dreifach-Codier-Verfahren verwendet
- Tätigkeitsbasierter Ansatz

### Einschränkungen:

- Nur technische Machbarkeit
- Nicht: rechtliche, ethische oder kostentechnische Hürden
- Momentaufnahme

- Bislang: Substituierbarkeitspotenziale für das Jahr 2013 und 2016, geplante Aktualisierung für 2019
- Neue Technologien
  - Veränderung von Berufsbildern

Matthes: Substituierbarkeit von Berufen, Bamberg, 26. Juli 2019 // Seite 3

Ausgewählte Folien zum Vortrag  
„Substituierbarkeit von Berufen“.

Die komplette Präsentation  
finden Sie unter:  
[q.bayern.de/st19-matthes](http://q.bayern.de/st19-matthes)

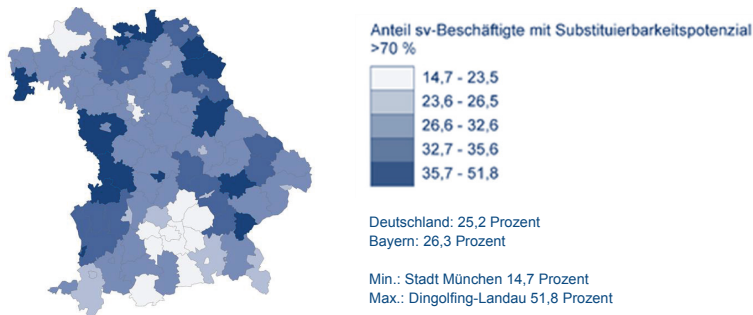


## SUBSTITUIERBARKEITSPOTENZIALE FÜR ALLE BERUFE AUF [JOB-FUTUROMAT.IAB.DE](http://JOB-FUTUROMAT.IAB.DE)



Matthes: Substituierbarkeit von Berufen, Bamberg, 26. Juli 2019 // Seite 7

## IN NORDBAYERN, OSTBAYERN, WESTMITTELFRANKEN UND SCHWABEN HÄUFIGER HOHE SUBSTITUIERBARKEITSPOTENZIALE



Quelle: Dengler/Matthes 2018, BERUFENET 2016, Statistik der BA 2016; eigene Berechnungen.

siehe auch: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistische-Analysen/Interaktive-Visualisierung/Strukturwandel-nach-Berufen/Strukturwandel-nach-Berufen-Nav.html>

Matthes: Substituierbarkeit von Berufen, Bamberg, 26. Juli 2019 // Seite 16

## Der Blick in die Glaskugel: Prognosen zu Digitalisierung und Beschäftigung – und ihre Grenzen

Prof. Sabine Pfeiffer | Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg



Prof. Dr. habil Sabine Pfeiffer ist Professorin für Soziologie (Technik – Arbeit – Gesellschaft) an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Als Arbeitssoziologin forscht sie seit vielen Jahren zum Wandel von Technik und Arbeit. Schon seit Mitte der 1990er-Jahre publiziert sie zu Internet und Arbeit. Industrie 4.0 und die aktuelle digitale Transformation sind ihr hauptsächliches Forschungsgebiet. Dazu forscht sie etwa bei Automobilherstellern und im Maschinenbau, in der Software-Entwicklung oder der Tele-Kommunikationsbranche. Prof. Sabine Pfeiffer ist u. a. Mitglied im Forschungsbeirat der Plattform Industrie 4.0. Weitere Informationen unter [www.sabine-pfeiffer.de](http://www.sabine-pfeiffer.de).

### Abstract

Seit einigen Jahren reden wir von Industrie 4.0 und dass die Arbeitswelt mit der Digitalisierung eine dramatische Transformation durchleben wird. Zahlreiche Studien versuchen für Berufe oder Tätigkeit möglichst genau das Ersetzungspotenzial zu bestimmen. Dabei reichen die Ergebnisse bis zu Vorstellungen eines kompletten Verschwindens von Erwerbsarbeit. Andere Studien sind viel vorsichtiger und kommen zu ganz anderen Zahlen – auch sie aber sagen manchen Berufen ein schnelles Ende voraus, teils den Berufen, die

aktuell gleichzeitig für den Fachkräftemangel stehen. Woher kommen diese teils drastischen Unterschiede in Aussage und Reichweite? Und wie passen diese Statistiken mit Blick in die Zukunft zu den Realitäten in den Unternehmen? Der Vortrag gibt erstens Einblick in den Stand der digitalen Transformation in den Unternehmen, er zeigt zweitens, warum der Blick in die Glaskugel seine Grenzen hat und konfrontiert diese Zahlen mit eigenen Berechnungen, die eine ganz andere Perspektive auf die Bedeutung menschlicher Arbeit in Zeiten von kollaborativen Robotern, KI und selbstlernenden Systemen werfen.

## Arbeitsvermögen

### sitKOM: Situatives Umgehen mit Komplexität

Wie häufig: auf Probleme reagieren / diese lösen  
Wie häufig: eigenständig schwierige Entscheidungen treffen  
Wie häufig: mit anderen beruflich kommunizieren müssen

F327\_01  
F327\_02  
F327\_06

### sitUW: Bewältigung situativer Unwägbarkeiten

Wie häufig: Unter starkem Termin- o. Leistungsdruck  
Wie häufig: Bei der Arbeit gestört o. unterbrochen  
Wie häufig: Dinge verlangt, die man nicht gelernt hat  
Wie häufig: verschiedene Vorgänge gleichzeitig im Auge behalten  
Wie häufig: kleine Fehler haben größere finanzielle Folgen  
Wie häufig: sehr schnell arbeiten müssen  
Wie häufig: nicht alle Infos erhalten, um Tätigkeit auszuführen

F411\_01  
F411\_06  
F411\_08  
F411\_09  
F411\_11  
F411\_13  
F700\_09

### strKOM: Strukturelle Komplexitätszunahme

In den letzten 2 Jahren: neue Fertigungs- / Verfahrenstechnologien  
In den letzten 2 Jahren: neue Computerprogramme  
In den letzten 2 Jahren: neue Maschinen oder Anlagen  
In den letzten 2 Jahren: neue/veränderte Produkte o. Werkstoffe  
In den letzten 2 Jahren: neue/veränderte Dienstleistungen  
In den letzten 2 Jahren: wesentliche Umstrukturierungen/Umorganisationen  
Zunahme von Stress und Arbeitsdruck

F1001\_01  
F1001\_02  
F1001\_03  
F1001\_04  
F1001\_05  
F1001\_06  
F1001\_10

### REL: Relevanz Erfahrungslernen

Längere Einarbeitung erforderlich

F401

$$AV = \left( \frac{sitKOM + sitUW + strKOM}{3} \right) \cdot Rel = [0; 1]$$

Dabei gilt:

$$\overline{sitKOM} = \frac{1}{3} \sum_{i=1}^3 x_i = [0; 1]$$

$$\overline{sitUW} = \frac{1}{7} \sum_{i=1}^7 y_i = [0; 1]$$

$$\overline{strKOM} = \frac{1}{7} \sum_{i=1}^7 z_i = [0; 1]$$

**Normativer Index** auf Basis  
arbeitssoziologischer Theoreme  
und empirischer Befunde.

Aggregiert aus 18 Items (drei additive  
Teilkomponenten), ein Multiplikator.

Standardisierung (0 – 1).

Ausgewählte Folien zum Vortrag  
„Der Blick in die Glaskugel: Prognosen  
zu Digitalisierung und Beschäftigung –  
und ihre Grenzen“.

Die komplette Präsentation  
finden Sie unter:  
[q.bayern.de/st19-pfeiffer](http://q.bayern.de/st19-pfeiffer)



Nr.	Berufsfeld	AV-Index DE			AV-Index BY)*			Sub.
		N <sub>LC</sub>	MW	SD	N <sub>LC</sub>	MW	SD	
4	Chemie-, Kunststoffberufe	579	0,65	0,179	24	0,59	0,292	89,8
2	Bergleute, Mineralgewinner	252	0,49	0,309				83,9
6	Metallerzeugung, -bearbeitung	525	0,68	0,209	32	0,55	0,329	82,5
3	Steinbearb., Baustoffherstellung, Keramik-, Glasberufe	486	0,57	0,268				82,1
5	Papierherstellung, -verarbeitung, Druck	1497	0,57	0,269	16	0,76	0,111	79,9
17	Getränke, Genussmittelherst., übrige Ernährungsberufe	841	0,67	0,198				79,1
19	Warenprüfer/innen, Versandfertigmacher/innen	54	0,56	0,291	21	0,43	0,360	78,9
11	Elektroberufe	464	0,61	0,229	49	0,63	0,246	75,6
14	Back-, Konditor-, Süßwarenherstellung	177	0,41	0,338				75,3
8	Industrie-, Werkzeugmechaniker/innen	413	0,52	0,310	58	0,66	0,256	74,3
12	Spinnberufe, Textilhersteller/innen, Textilveredler/innen	53	0,58	0,259				74,2
13	Textilverarbeitung, Lederherstellung	364	0,16	0,272	10	0,55	0,302	74,0
	Alle Berufe / Beschäftigten	17.479	0,56	0,281	2623	0,57	0,277	

AV-Index: 74% aller Beschäftigten in DE und BY gehen häufig mit Unwägbarkeiten, Komplexität und Wandel um. Haben also Arbeitsplätze, die häufig Nicht-Routine-Tätigkeiten erfordern.  
Substituierbarkeitspotenzial: 15% aller Beschäftigten haben Berufe, deren Tätigkeiten zu über 70% technisch substituierbar – daher Routinetätigkeiten – sind.

#### Substituierungspotenzial Dengler/Matthes 2015

Basis BERUFENET 2013

rot: hoch (>70 % bis <=100 %)

orange: mittel (>30 % bis <=70 %)

grün: geringes (>=0 % bis <=30 %)

#### Arbeitsvermögen-Index Pfeiffer 2019

Basis BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2012

rot: geringes AV (<0,45)

orange: mittleres AV (>=0,45 bis <0,55)

grün: hohes AV (>=0,55 bis <=1)

Nur, wenn N>19 (DE) bis N>9 (BY).

- Index-Konstruktion** auf der Basis eines qualitativen Materialkorpus der Arbeitsforschung und bestehender Items einer quantitativen, repräsentativen und Task-basierten Erwerbstätigenbefragung.
- Erste Absicherung der **Inhalts- und Konstruktvalidität** des Index durch den Methodenmix.
- Prüfung der **Inhaltsvalidität** einzelner, für die Indexbildung verwendeter Items über eine **Befragung von Experten** (n=24) der Arbeitsforschung
- Quantitative Berechnungen mit dem konstruierten Index zu unterschiedlichen Berufen und Branchen und **Prüfung auf relationale Plausibilität und Kongruenz mit Ergebnissen der qualitativen Arbeitsforschung**.
- Formale Prüfung der **Konstruktvalidität** über multivariate Methoden (Basis für Kurzfragebogen mit 8 statt 18 Items).
- Prüfung der **ökologischen Validität** durch Anwendung qualitativer Methoden und des AV-Index an denselben Arbeitsplätzen.

## Hybride Erwerbsformen und soziale Sicherung – Probleme der statistischen Erfassung des Status quo aus sozialpolitischer Perspektive

Prof. Uwe Fachinger | Universität Vechta



Dr. habil. Uwe Fachinger leitet den Lehrstuhl „Ökonomie und Demographischer Wandel“ am Institut für Gerontologie der Universität Vechta. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der ökonomischen Analyse der Sozial- und Verteilungspolitik und der volkswirtschaftlichen Wirkungen des sozio-demographischen Wandels auf Systeme der sozialen Sicherung. Schwerpunkte bilden u. a. Untersuchungen zur Gestaltung von Alterssicherungssystemen, zur Struktur und Entwicklung der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung sowie zu Entrepreneurship, (neuen) Formen der Selbstständigkeit und zur Erwerbshybridisierung.

### Abstract

Der strukturelle Wandel der Erwerbstätigkeit führt dazu, dass sich die Dichotomie von abhängiger und selbstständiger Erwerbstätigkeit auflöst. Die fortschreitende Hybridisierung von Erwerbsformen stellt statistische Kategorien in Frage und bringt neue arbeitsmarkt-, sozial- und verteilungspolitische Herausforderungen mit sich. So sind die derzeit verwendeten Instrumente zur Beschreibung der Arbeitsmarktentwicklung, wie der Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes oder die prozessproduzierten Statistiken der Bundesagentur für Arbeit, nur bedingt geeignet, die Komplexität hybrider Erwerbstätigkeit zu erfassen.

Dabei bildet eine adäquate Beschreibung des Status quo eine Grundvoraussetzung für eine zielgerichtete Sozial- und Verteilungspolitik.

Der Erwerbsstatus ist beispielsweise für sozial- und wirtschaftspolitische Ein- und Zuordnungen maßgeblich. Denn der Zugang zu Absicherungsformen eines sozialen Risikos wie Arbeitslosigkeit, Krankheit, Pflegebedürftigkeit oder die materielle Absicherung im Alter ist über den Erwerbsstatus definiert und die Einordnung des Erwerbsstatus bestimmt nach wie vor die Rechte und Pflichten im Rahmen der sozialen Absicherung.

Der Beitrag thematisiert die Notwendigkeit und Probleme einer detaillierten statistischen Erfassung hybrider Erwerbsformen. Die derzeit verfügbaren Situationsbeschreibungen ergeben kein aussagekräftiges Bild, sind für Wirkungsanalysen nur eingeschränkt brauchbar und sind zur Ableitung sozialpolitischer Maßnahmen wenig geeignet.

## Problemhintergrund

- Struktureller Wandel der Erwerbstätigkeit
- Digitalisierung ermöglicht es, Arbeit immer leichter von Zeit und Raum ungebunden zu organisieren
- Digitalisierung führt zu einer Zunahme
  - selbständiger Erwerbstätigkeit
  - hybrider Erwerbstätigkeit
    - serielle Erwerbshybridisierung  
verschiedene, aufeinander folgende Phasen abhängiger Erwerbstätigkeit und Selbständigkeit
    - synchrone Erwerbshybridisierung  
Mehrfachbeschäftigungen und Kombinationen abhängiger und selbständiger Erwerbstätigkeit im selben Zeitraum

## Ausgewählte Folien zum Vortrag

„Hybride Erwerbsformen und soziale Sicherung – Probleme der statistischen Erfassung des Status quo aus sozialpolitischer Perspektive“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter:

[q.bayern.de/st19-fachinger](http://q.bayern.de/st19-fachinger)



3. Schicht Individuelle ergänzende Sicherung	Nicht zertifizierte private Alterssicherung (Kapitalanlageprodukte z. B. Lebensversicherungen)					
	Freiw. Versiche- rung in der GRV	Höherversicherung im Versorgung- swerk	Zertifizierte und nach § 1 AltZertG, § 10a ESiG geförderte private Alterssicherung			
2. Schicht Ergänzende Systeme; teilweise gesetzlich oder tarifvertraglich abgesichert			Zusatzversorgung	Knappschaft	Betriebliche Altersversorgung	Beamten- versorgung
1. Schicht Regel- versorgung	Berufständische Versorgungs- werke*	Landwirt- schaftliche Alterskasse	Sondereinrichtungen oder regelungen für Selbständige innerhalb der GRV		Deutsche Rentenversicherung Bund, Seelasse, Bahnversicherungsanstalt	
Gesetzliche Rentenversicherung (GRV)						
Basistexte (§ 2 AltZertG, § 10 Abs. 1 Nr. 2b ESiG)						
0. Schicht Grundsicherung	Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (§§ 41 ff. SGB XII), bedürftigkeitsgeprüft					
Personenkreis	Nicht pflicht- versicherte Selbstständige	Teilgruppen der Freien Berufe	Landwirte	Selbständige nach § 2 SGB VI; Versicherungspflichtige auf Antrag nach § 4 SGB VI	Beschäftigte im Bergbau	Sonstige
				Arbeiter und Angestellte		
				Abhängig Beschäftigte		
	Selbstständige					
			Privater Sektor		Öffentlicher Sektor	

## Versicherte Selbstständige

	2013 nach Trägerdaten	2013 nach Mikrozensus
GRV*		
kraft Gesetz	48.932	121.958
Handwerker	49.268	163.824
Künstler / Publizisten	173.799	254.622
auf Antrag	10.568	?
Selbstständige mit einem Auftraggeber	?	?
Landwirte**	165.155	150.325
Berufsständische Versorgung	733.955	443.608
Gesamt	1.016.687	1.134.337

\* = am Jahresende

\*\* = landwirtschaftliche Unternehmer

Fachinger, Uwe (2017): Was wissen Selbstständige über ihre Altersvorsorge?, in: Deutsche Rentenversicherung 72, Heft 4, S. 361-394

### Impressionen von den StatistikTagen Bamberg | Fürth 2019









### Statistik Netzwerk Bayern

Permanent wachsende Anforderungen an die Statistik sind ohne intensive Zusammenarbeit zwischen amtlicher und wissenschaftlicher Statistik nicht erfolgreich zu bewältigen. Das Bayerische Landesamt für Statistik erweitert seine Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Wissenschaft und Forschung und fördert diese durch gemeinsame Veranstaltungen und Projekte. Zu diesem Zweck wurde im Februar 2013 das Statistik Netzwerk Bayern als Plattform für den gegenseitigen Austausch von Wissen und Erfahrung gegründet.

#### Mitglieder des Statistik Netzwerks Bayern sind:

- Bayerisches Landesamt für Statistik
- Otto-Friedrich-Universität Bamberg
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
- Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg
- Institut für Statistik der Ludwig-Maximilians-Universität München
- Institut für Geographie und Geologie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg
- Universität Augsburg
- Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
- ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.
- Technische Hochschule Deggendorf
- Wilhelm Löhe Hochschule
- Max-Planck-Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik – Munich Center for Economics of Aging
- Statistikabteilung der Bundesagentur für Arbeit

#### Weitere Netzwerkpartner können werden:

- Hochschulen und Fachhochschulen in Bayern sowie deren Einrichtungen und Lehrstühle/Professuren
- Forschungseinrichtungen mit Sitz in Bayern, auch soweit sie unselbstständige Teile einer juristischen Person des öffentlichen oder des privaten Rechts sind.

Institutionen mit Sitz außerhalb Bayerns können je nach Forschungsinteresse und Projektlage als kooperierende Institutionen in die Arbeit des Statistik Netzwerks Bayern einbezogen werden. Im Gegensatz zu Netzwerkpartnern nehmen sie nicht an der Steuerung des Netzwerks teil. Sie können aber an den Angeboten und Veranstaltungen des Netzwerks teilhaben und werden regelmäßig über dessen Aktivitäten informiert.

#### Wichtige Veranstaltungen des Statistik Netzwerks Bayern:

Im Rahmen des Statistik Netzwerks Bayern organisierte das Bayerische Landesamt für Statistik gemeinsam mit der Otto-Friedrich-Universität Bamberg am 25. und 26. Juli 2019 zum achten Mal die StatistikTage Bamberg|Fürth. Das Thema in diesem Jahr lautete „Vollzeit, Teilzeit, Freizeit – Erwerbstätigkeit in Deutschland“. Experten der amtlichen Statistik, der empirischen Forschung und der Verwaltung präsentierten die Ergebnisse ihrer Arbeiten und stellten sie zur interdisziplinären Diskussion.

#### Die Themen der sechs vorangegangenen StatistikTage Bamberg|Fürth:

- 2013 „Ursachen und Folgen des demographischen Wandels“
- 2014 „Regionale Disparitäten: Lebensverhältnisse im Vergleich“
- 2015 „Empirische Bildungsforschung: Datengrundlagen und Ergebnisse“
- 2016 „Einkommensungleichheit und Armut in Deutschland: Messung, Befunde und Maßnahmen“
- 2017 „Wohnen in Deutschland: Daten, Fakten und Entwicklungen“
- 2018 „Die Gesundheit der Gesellschaft. Potenziale und Grenzen amtlicher Daten für die Gesundheitsforschung“

#### Kontaktadresse bei Fragen oder Interesse an einer Beteiligung am Netzwerk:

Statistik Netzwerk Bayern, c/o Bayerisches Landesamt für Statistik, 90725 Fürth  
[statistiknetzwerk@statistik.bayern.de](mailto:statistiknetzwerk@statistik.bayern.de)